

# Familiengeschichte mit bedrückenden Parallelen zu heute

Woche der Brüderlichkeit: „Die Billy-Joel-Story – Words & Music“ – Steffen Radlmaier schrieb ein Buch über den Star und seine Angehörigen

ANSBACH – Seine Lieder begeistern Menschen in der ganzen Welt. Die Familiengeschichte des Rockstars Billy Joel ist eng mit Ansbach und Colmberg verbunden. Der NS-Terror tötete oder verjagte die Joels. In der Woche der Brüderlichkeit stellte jetzt ein Abend ihre Schicksale in den Mittelpunkt – mit bedrückenden Parallelen zur Gegenwart.

„Die Billy-Joel-Story – Words & Music“ hieß der Abend der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Ansbach-Neustadt im Kunsthaus Reitbahn 3. Der Journalist und Buchautor Steffen Radlmaier gestaltete ihn mit Stefan Angele (Gesang und Mundharmonika) und Werner Kandzora (Klavier und E-Piano).

Vor dem einstigen Anwesen der Joels in der Nürnberger Straße 22 sind seit 2019 Stolpersteine verlegt, wie der zweite KEB-Vorsitzende Wolfgang Osiander erinnerte. Sie sind Leon Joel (Billys Großonkel), seiner Frau Johanna, Sohn Günther und seiner Mutter Sara gewidmet.

Steffen Radlmaier hatte das Buch „Billy and The Joels“ über diese Familiengeschichte verfasst. Moderiert von Stefan Angele, schilderte der Autor in Ansbach entscheidende Wegmarken. Billy Joel sei „sehr an Geschichte interessiert“ – und auch an seiner eigenen Familiengeschichte,



In der Nürnberger Straße verlegte der Künstler Gunter Demnig im November vier Stolpersteine für die Familie Joel. Steffen Radlmaier (mit Mikrofon) referierte bereits da. Jetzt sprach er wieder in Ansbach. Archivfoto: Jim Albright

te, „von der er wirklich nicht viel wusste“, machte Radlmaier deutlich.

Billy Joels Urgroßvater Julius, ein Schneider aus Colmberg, habe in Ansbach ein Kleider- und Wäschegeschäft eröffnet. Später sei die Firma an Sohn Leon übergegangen.

Hans-Günter Adelhard und Angela Karg steuerten aus dem Publikum Informationen bei. Sie sind Schwiegersohn und Enkelin Karoline Sippolds (geborene Lang). Diese wirkte im Haushalt der Joels als Kindermädchen von Leons Sohn Günther.

Leon Joel und seine Familie fuhren 1939 mit einem Flüchtlingsschiff nach Kuba, durften dort jedoch nicht an Land, wie Radlmaier schilderte. „Eine Situation, die wir heute ja auch haben, wo menschenverachtende Minister Flüchtlingsschiffen das

Ankern in Häfen verweigern“, fand KEB-Vizechef Wolfgang Osiander.

Stattdessen nach Frankreich gelangt, waren die Joels nicht sicher: Sohn Günther schmuggelten sie außer Landes, wie Radlmaier erklärte. Die Eltern „landeten schließlich in dem KZ Drancy“. Er fand ihre Namen auf einer Transportliste ins Vernichtungslager Auschwitz von 1942.

Karl Amson Joel, Leons Bruder in Nürnberg, „hatte 1923 eines der ersten großen Versandunternehmen in Deutschland gegründet“, legte Radlmaier dar. „Man denkt immer, die Nazis kamen an die Macht, und dann wurden plötzlich alle Juden ins KZ geschickt.“ Aber nein: Es sei ein schleichender Prozess gewesen.

Deshalb sei „so erschreckend, was eben derzeit wieder in diesem Land passiert“. Viele hätten die Nationalsozialisten damals nicht ernst genommen. Als die Schikanen des Hetzers Julius Streicher immer größer geworden seien, seien Firma und Familie Joel nach Berlin gewechselt.

Das Ehepaar Meta und Karl Joel flüchtete und brachte mit Sohn Helmut, Billys Vater, ab 1939 über drei Jahre auf Kuba zu, bis es nach New York weiterging, wie der Autor sagte. Trotz Corona-Krise war die „Billy-Joel-Story“ gut besucht. KEB-Geschäftsführer Sebastian Zink schätzte etwa 70 Zuhörer. OLIVER HERBST